

Dora Heldt

Jetzt mal unter uns...



dtv
ebook

Das Geheimnis
schwarzer Strickjacken
und andere ganz wichtige
Erkenntnisse

Anna und ich haben uns zum Shoppen verabredet. Wir sind zu einer Hochzeit eingeladen und haben uns überlegt, was wir anziehen sollen. Schließlich wird es sehr festlich, man könnte also Abendgarderobe tragen. Jetzt ist es so, dass ich in den letzten Jahren kaum Gelegenheiten hatte, ein Abendkleid anzuziehen. Keine Opernbälle, keine rauschenden Feste, nichts, was außerhalb der Jeans und Blusenoutfits liegt.

Und nun also eine Hochzeit. Mein einziges Abendkleid ist achtzehn Jahre alt, dunkelblau mit weißen Pailletten an Arm und Ausschnitt und hat auch noch Schulterpolster. Davon abgesehen ist es Größe 36, das war vor achtzehn Jahren so. Das Angebot meiner Schwester, doch ihren schwarzen Hosenanzug zu leihen, habe ich abgelehnt. Ich sehe mich eher in Rot oder Grün, gerne Chiffon, mit schwingendem Rock und tiefem Ausschnitt.

Meine Freundin Anna ist skeptisch, ich ignoriere sie und laufe euphorisch Meter für Meter die Kleiderstangen in der Hamburger Innenstadt ab. Das erste Kleid ist hinten zu eng, das zweite zu wenig rot und oben zu eng, das dritte schlägt am Hintern Falten und im vierten sehe ich

ganz anders aus, als ich es mir vorgestellt habe. Wie Tante Ilse auf ihrer goldenen Hochzeit.

Überhaupt sitzt kein Kleid so, wie es am Bügel aussieht. Die Verkäuferin sagt, dass ich irgendwie nicht der Typ für Abendroben wäre, Anna bekommt einen Lachkrampf und verschwindet mit einer silbrigen Hose in der Kabine, aus der sie nach einem kurzen Moment mit versteinertem Gesicht zurückkehrt und mitteilt, dass sie nicht gewillt sei, zwei Kleidernummern größer als vor der Geburt ihrer Kinder zu tragen. Ihr blauer Samtrock habe einen Gummizug, eine Hochzeit würde er noch überstehen. Sie mustert mich und die grüne Kleiderwurst, in der ich gerade stecke, und schüttelt den Kopf.

»Unmöglich«, sagt sie und kneift mich in die Hüfte. »Die denken, du willst einen lustigen Sketch im Kostüm aufführen. Zieh das bloß aus.«

Wir verlassen etwas deprimiert das Geschäft, finden uns beide zu dick und beschließen, ab dem nächsten Monat wieder regelmäßig zum Sport zu gehen.

Zwei Häuser weiter ist eine Parfümerie, die heute kostenlos ihre Kundinnen schminkt. Die Dame, die mir ein Abendmake-up verpasst, heißt Heike, lobt meine Haut und meine Augen. Beseelt kaufe ich einen sündhaft teuren Lippenstift und den braunen Lidschatten, mit dem sie mir gerade meine Augen vergrößert hat. Anna ist genauso begeistert, ihre Augen sind strahlend blau, ihre Lippen dunkelrot, sie zückt das Portemonnaie und wir

verlassen mit winzigen Tüten und großer Erleichterung den Laden. Wir haben erfolgreich geshoppt und werden perfekt geschminkt sein. Zur Feier des Tages gehen wir noch zu einem der besten Italiener der Stadt und bestellen Trüffelortellini mit Salbeibutter. Schließlich müssen wir ja nichts mehr anprobieren. Und man muss uns bei diesen Augen doch wirklich nicht auf die Hüften gucken.

Der Hosenanzug meiner Schwester sitzt übrigens tadellos und mit dem knallroten Lippenstift bekommt er tatsächlich etwas Festliches. Und Annas Augenfarbe passt genau zum blauen Samtrock. Wir werden auf dieser Hochzeit umwerfend aussehen. Und im Übrigen bin ich wirklich kein Typ für Abendrobe. Sagt Anna auch. Aber wenn wir ab dem nächsten Monat wieder Sport machen und die Kohlehydrate weglassen, könnten wir die Sache mit den Chiffonkleidern im Sommer noch mal angehen. Unsere Freundin Katrin heiratet nämlich im August.

Mit festlichen Grüßen
Dora Heldt

Die Dings, du weißt schon ...



Weil das Wetter neulich so schlecht war und die Baustellen sich auf den Autobahnen im Moment wieder vermehren, bin ich mit dem Zug zu meinem Liebsten gefahren. Ich hatte eine Platzreservierung an einem Viertisch, einen neuen Krimi in der Tasche und wollte eigentlich meine Ruhe haben. Deshalb hielt sich meine Begeisterung beim Anblick zweier Frauen, die die Plätze gegenüber belegten, auch in Grenzen. Zumal der gesamte Großraumwagen leer war. Aber gut. Frauen sind so, sie setzen sich gerne dazu.

Ich habe mein Buch aufgeklappt und angefangen zu lesen, musste aber dem Gespräch folgen, ob ich wollte oder nicht. Sie unterhielten sich laut und begeistert. Eine der beiden hieß Jutta, die andere Silke. Jutta setzte Silke zunächst von allen Baumaßnahmen ihres Hauses in Kenntnis. Das wurde gekontert von der detaillierten Beschreibung der pubertären Eskapaden von Silkes Tochter. Und dann kam mein Lieblingsdialog:

»Ich habe gestern Dings getroffen, wie heißt sie noch? Du weißt schon, die Dings ...«

»Dings?«